

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 12 M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Netta, Ruchst, Kieritz, Gommio und Gohly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Kopypresse oder deren Raum 1/2 M., die
3gepaltenen Kellernetze 1/2 M., Bellenen: 1/2 M. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15.— M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 17,10 M. Anzeigen: Zeits 100 Pf., Kellernetze 2.— M., einschl. Steuer

Nr. 47

Remberg, Sonnabend, den 22. April 1922.

24. Jahrg

Belohnung

sichern wir demjenigen zu, der uns die Personen namhaft macht, die fortgesetzt Fortschleifzüge auf dem fälsch. Einbahnplan (früher Reitplatz an der Rottker Straße) begehen. Wir werden gegen die Diebe mit den schärfsten Strofen vorgehen.
Remberg, den 21. April 1922.

Der Magistrat.

Die auf dem Rämmerplan (früher Reitplatz an der Rottker Straße) noch lagernden

Streuhaufen

sind bis zum 25. April abzufahren, widrigenfalls sie anderweitig veräußert werden.
Remberg, den 21. April 1922.

Der Magistrat.

Markentaschenausgabe.

Remberg, den 21. April 1922.

Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag, den 25. April, abends 8 Uhr im Rathhaus (Magistratzimmer). Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Wahl von Prüfern für den Stadthausplan 1922/23 und für den Hausplan der Elektrizitätswerke 1922/23.
3. Abnahme der Rämmerplan-Rechnung 1920/21.
4. Erhöhung der Grundstücksteuern.
5. Zuschlagserklärung für die Verpachtung der Grasnutzung an den fälschlichen Straßen.
6. Beschließen für die Verpachtung der Kellerräume im Amtsgelände.
7. Erhöhung der Preise für Neuanfällige und der Zählerbesten.
8. Erhöhung der Strompreise.
9. Erhöhung der Vergütung des Verwaltungsgehilfen Grieter.
10. Beschl. des Waldwärters Köbiger.
11. Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzungsarbeiten an fälschlichen Gebäuden.

Vade.

Jagdverpachtung.

Die 3142 Morgen große Jagdabgabe des Bezirks 1 der Stadt Remberg soll
Freitag, d. 28. April, abds. 6 Uhr im Ratskeller auf 6 Jahre (vom 24. Juni 1922 bis 23. Juni 1928) meistbietend verpachtet werden. Die Auswahl unter den 3 Bestbietenden und die Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.
Remberg, den 21. April 1922.

Der Jagdvorsteher.

Aus der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 21. April.

* Wie uns die Werkleitung der Vergwitzer Kohlenwerke mitteilt, werden in der nächsten Woche wegen Betriebsführung keine Beilists abgegeben.

* Bei dem am 2. Osterfeiertage in Schmiedeberg, anlässlich des Stiftungsfestes des Raufbrer-Vereins „Schmiedeberger Weinberge“, stattgehabten Preis-Kreislaufrennen erhielten der R.-B. Wanderlauf-Gabig die 1. und der R.-B. „Tentonia“-Gommio den 3. Preis.

* Warnung für Ränder! Die Eisenbahndirektionen werden jetzt in schärfster Weise als bisher gegen die Ueber-tretung des Ränderverbotes in den Zügen oder in den Nicht-ränderräumen der Bahnhöfe vorgehen. Es wird von jetzt ab ohne vorherige Warnung für jede Ueber-tretung eine Buße von 20 Mark eingezogen werden; nur Ausgänge werden auf die verhängte Maßnahme hingewiesen. Zur Durchführung der Anordnung werden die Bahngelände- und Stationsbeamten mit vorläufigem genehmerten Empfangsbefähigungen ausgerüstet werden. Da von jeder Zugfahrt dem Beobachter, der die Buße erheben hat, zwei Mark gutgeschrieben werden, so werden sie es sich wohl sehr angelegen sein lassen, Ueber-treter des Verbotes ausfindig zu machen. Die Maßnahme ist im Interesse der sehr vielen Ränderer (Frauen und Kinder) zu begründen. Also aufpassen, ihr reisenden Ränder!

Vad Schmiedeberg, 19. April. Bei dem am 2. Feiertage in Trebitz stattgehabenen Fußballwettkampf ereignete sich leider ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß das Mitglied Fruchts von hiesigen Sp.-B. „Arminia“ durch den Stoß eines Gegen-spielers einen so schweren Verbruch erlitt, daß er zunächst nach hier zum Arzt und dann gestern nach Wittenberg gebracht werden mußte. Fruchts hat bereits im vorigen Jahre schon einmal beim Fußballspiel einen Verbruch davongetragen.

Dranienbaum, 19. April. Ein großer Waldbrand entstand in den zwischen Dranienbaum und Söllitz gelegenen preußischen Forsten. Die Holzbestände der Jagen 52—56 sind vollständig vernichtet. Der Schaden an den Nadelholzbeständen ist ganz erheblich. Als Entstehungsursache wird angegeben, daß Bente aus Dranienbaum, die auf der vor-jährigen Brandfläche die angebrannten Riesen zum Selbstroben als Brennholz angelast hatten, die den Abtransport nicht mehr lohrende Stren haben verbrannt und daß das Feuer dann auf die benachbarten Forstbestände überge-lungen ist.

Herzberg, 15. April. Ein ganz gemeiner Schwindler treibt seit einiger Zeit in unserem Kreise sein Unwesen. Ein gut gefeilter junger Mann sucht auf den Dörfern Land-leute auf, die während des Krieges Gefangene aus Rußland beschaffigt haben. Er kennt die Namen und ihren Heimats-ort ganz genau, gibt sich als Bruder oder Verwandter des früheren Gefangenen aus und mißbilligt den Hausheern unter vier Augen zu sprechen. Diesem erzählt er dann, daß die Hausfrau mit dem Gefangenen ein Verhältnis gehabt, holt ein Papier aus der Tasche, auf dem das alles angegeben ist und verlangt das Anerkennnis des Hausheern durch dessen Unterschrift. Erhält er diese, so sucht er ein Schweitzgeld zu erpressen, andernfalls droht er, am nächsten Tage wieder kommen und Anzeige erstatten zu wollen, läßt sich aber dann natürlich nicht wieder sehen. Die Einwohnerschaft des Kreises ist vor diesem Schwindler und Krieger nachdrücklich ge-warnt. Wer ihn festhält und der Polizei überliefert, tut ein gutes Werk.

Mindenstein, 19. April. (Hochwasser.) Die Mulde ist wie die Saale und Elbe zwar etwas gefallen, doch sind noch große Wiesflächen überflutet. Die nicht überfluteten Wiesen zeigen schon recht üppigen Graswuchs.

Hiersleben, 18. April. (Übermals ein Kommunalstie-rungs-Meinfall.) Welt man jetzt einseht, daß die in fälschlicher Regie betriebene Stadtkärzer zu lösspielig wird (sie eriorbert für dieses Jahr allein 90000 M. Zuschuß), will man sie einem answärtigen Gärtner verpachten, der für die ersten 3 Jahre

je 20000 M. und dann 25000 M. Pacht zahlen will. Die Stadtorchanten müssen noch darüber beschließen.

Hoyerswerda, 19. April. Nachmitt einer bösartigen Grippe. In Zerze wohnte in einer Wähe die über 70 Jahre alte Frau Dölle, die wegen ihrer Bosheit im ganzen Dorfe gefürchtet war. Sie lebte mit dem Besitzer der Wähe schon jahrelang in Streitigkeiten. Als sie nun noch einen Prozeß gegen ihn verloren hatte, beschloß sie sich zu rächen. Sie wartete in einer der letzten Nächte, bis alle Bewohner der Wähe, 28 Personen, nach Hans zurückgekehrt und zur Ruhe gegangen waren. Dann schlich sie vor sämtlichen Woh-nungstüren Kellig und Stroh auf, verbaute außerdem noch die Wohnung zur Tür des Besitzers, wozu in ihrem eigenen Zimmer die Matratze aus dem Bett und stellte sie hoch, stopfte die Kammern und Schränke voll Stroh, überzog die so geschaffenen Brandherde überall mit Petroleum und zün-dete sie dann an. Das Feuer wurde jedoch sofort bemerkt und die Bewohner gerettet. Frau Dölle hatte sich, als sie sah, daß ihr Plan mißlang, mit einem Messer mehrere schwere Schnittwunden beigebracht, aus deren Folgen sie verstarb.

Ramburg. In den Dörfern der Grafschaft liegen jetzt wieder überall Listen an zur Sammlung von Unterschriften für den Anschluß an Preußen. Die Lösung ist „Los von Thüringen“.

Greußen, 19. April. Die Not der Presse. Die im 72. Jahrgang hier erscheinende „Schwarzburger Zeitung“ hat mit dem heutigen Tage ihr Erscheinen eingestellt. Der Verlag verabschiedet sich von seinem Leserkreis mit folgenden Worten: „Der Krieg und mehr noch die durch die Revolution geschaffenen Zustände haben den Zeitungen Lasten auferlegt, die die Mehrzahl unserer Abonnenten kaum in ihrer ganzen Schwere ertragen kann. Da wir nicht geneigt sind, den zur Erhaltung unserer Zeitung bis zum heutigen Tage geachteten Opfern an Geld und Arbeitstag noch weitere hinzu zufügen, stellen wir mit dem heutigen Tage die Ausgabe unserer Zeitung, ist die „Schwarzburger Zeitung“ nicht nur in unserer Stadt und in weiterer Umkreis, sondern überall im Reich, wo heimattreue Leute aus unserem Kreise wohnen, ein lieber Feind geworden. Herzlichen Dank allen, die bis her die Zeits erhalten. Die eingetragene Handelsfirma „Verlag der Schwarzburger Zeitung“ bleibt bis auf Weiteres bestehen.“

Wienburg, 20. April. (Eine halbe Million Postgeleit gerault.) Mehrere Bankiten überließen an einame Straße nach Rada den Postwagen, hielten den Beamten durch Re-volver im Schach und raubten 450000 Mark. Die Bente verhaftet sie in einem Grundstück und entflohen. Bei so-fortiger Hausdurchsuchung fand die Gemeindevache das verbor-gene Geld.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. April. (Quasimodogenitt.) Kollekte für den Provinzial-Herbergverband.

1. Remberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Rähf. (Abgiedespredigt.)

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Vespitgottesdienst. Pfarrer Winter.

Sonntag, den 23. April 1922, 1/3 Uhr nachm.:

Im Raiter Feiendich-Siedehaus zu Wittenberg, Wachsfr. 11/12: Gottesdienst für Kaufleute. P. Rähf.

Sonntag, den 23. April nachm. 3 Uhr verpachte ich

ca. 3 Morgen Acker parzellenweise meistbietend und gegen Vorzahlung. Der Acker ist gebungen und zur Bestellung fertig
Grabelmühle in Rotta

Ferkel
hat zu verkaufen
Tauer, Gommio

Zwei Knechte
im Alter von 15—18 Jahren für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Riefen

1. Eiml. schöne kräftige Pflanzen, pro Taus. M. 18.— sowie alle and. Fort- und Peken-pflanzen, Wildlinge u. Obst-bäume liefert

Firma Sauber & Ufers
Baumhändler
Liebenwerda G. Prov. Sachf.
Preisliste auf Wunsch frei ins Haus

Auf die Verlobungsanzeige vom 15. April meiner Tochter Elli habe ich zu erwidern, daß es sich nur um einen ungezogenen Jungensstreich handelt. Ich warne hiermit jebem-mann, die Gerichte nachzusprechen.
D. Pannier, Gommio

Armes Dienstmädchen ver-lor am 1. Osterfeiertag, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Wege von der Apotheke, an der Stadtmühle vorbei, bis zum Bahnhofsübergang der Remberger Kleinbahn an der Mittel-straße ein weißes Taschentuch mit dem Bohn für 1/2 Jahr in Höhe von
460 Mark.

Der eheliche Finder wird gebeten, daselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben

Besseres Schlafzimmer
von jungem Herrn für sofort gesucht. Gefl. Angebote an die Geschäfts-stelle d. Bl. erbeten.

Raucher sparen Geld
wenn dieselben meine Rauchtobake direkt ab-fabrik beziehen.
Verende franco einschließlic Verpachtung gegen Nachnahme
8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.
in erkl. seiner Qualität, auf Wunsch in den einzeln. Sorten sortiert
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501
Friedrichstr. 108—112

Etliche Ztr. Stroh
zu verkaufen
Bergwitz Nr. 53

Schw. Kuhn
entlaufen. Wittenbringer erhält Belohnung. Wittenbringer-Str. 34

Deutsch-russischer Ostervertrag.

Der erste wirkliche Friedensvertrag seit 1918.
Von Mathemau und Tschitscherin ist in Genoa zu Ehren ein deutsch-russischer Vertrag abgeschlossen worden, der die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten in wirtschaftlichem Sinne regelt und als erster von allen seit Ende des Weltkrieges abgeschlossenen internationalen Verträgen als ein wirklicher Friedensvertrag zu bezeichnen ist, auf Grundlage dessen der beiden Vertragsparteien eine wirklich ersprießliche gemeinsame Wiederaufarbeitung möglich ist. (Der deutsch-russische Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist bekanntlich in Verfall gekommen außer Kraft gesetzt worden.)

Verzicht auf jegliche Kriegszuschuldung.

Der Vertrag enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen:

Artikel 1a): Das Deutsche Reich und die russische Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf Erlass der Kriegsverurteilung und auf Erlass der Kriegsverurteilung, die ihnen und ihren Staatsangehörigen im Kriegesgebiet durch militärische Maßnahmen einfließen könnten. Jegliche gegenseitigen Ansprüche auf den Erlass der Kriegsverurteilung, die den Angehörigen des einen Teiles durch sogenannte Kriegsverurteilungsgesetze oder durch Genesammaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind.

b): Die durch den Kriegszustand und getroffenen Bestimmungen und anderen Verfügungen beziehungsweise der Frage der Beendigung der in dem Genoa des einen Teiles getarnten Handelsverhältnisse sollen nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

c): Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Befreiung der beteiligten Vermögensgegenstände für Kriegszuschuldung, die von dem einen Teile der Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Armeen Armeen gemachten Verbindungen. Die russische Regierung verzichtet förmlich auf Befreiung des Eigentums aus dem von Deutschland vorgenommenen Verkauf des von diesem rezentrierten und nach Deutschland gefahrenen Heeresgutes.

Artikel 2: Deutschland verzichtet auf Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetrepublik auf deutsche Reichsangehörige oder auf ihre Privatvermögen, sowie auf Rechte des Deutschen Reiches und der Bürger gegen Rußland, die sich aus von der Sowjetregierung oder ihren Organen gegen deutsche Reichsangehörige oder ihre privaten Rechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche Dritter nicht bemittelt.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Artikel 3: Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik werden sofort wieder aufgenommen. Die Befreiung der beiderseitigen Konsuln wird durch besonderes Abkommen geregelt werden.

Gegenseitige Weisheitsbegünstigung.

Artikel 4: Die beiden Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Weisheitsbegünstigung des einen Teiles im Gebiet des anderen Teiles, wie für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundgesetz der Weisheitsbegünstigung gelten soll. Der Grundgesetz enthält sich nicht auf Bereiche oder Gebieten, die die Sowjetregierung, eines anderen, Einzelvertrags mit einem dritten Staat geschloßen, der früher ein Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Gemeinsamer wirtschaftlicher Wiederaufbau.

Artikel 5: Die beiden Regierungen werden wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in möglichstem Maße entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Ebene werden sie die deutsche Regierung erlitten, die sich einmündig mitteilen, den Verhältnissen bedarf.

folgenden Unternehmungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.
Artikel 6: Die Artikel 1c) und 4 dieses Vertrages treten mit der Ratifizierung, die solchen Bestimmungen folgt in Kraft.

Die Wirkung des Vertrages.

„Grenzlose Heberauslösung“ der Entente?
„Grenzlose Heberauslösung“ soll unter den Ententevertretern in Genoa das deutsch-russische Osterabkommen hervorgehoben haben. Das ist noch die mildeste Form, mit der die Ententepresse die Wirkung des abgeschlossenen Vertrages kommentiert. Wie eine Bombe soll die Nachricht unter den Ententeabgeordneten eingeschlagen haben. Wer glaubt? Sollten wirklich die Franzosen und Engländer so formlos gewesen sein, daß sie das Auslandkommen dieses Vertrages, der doch endlich einmal kommen mußte, nicht vorausahnnten? Daß die Franzosen Gift und Galle spanden würden, konnte man voraussehen, daß auch die Engländer nicht sehr erbaunt sein würden, wenn ihnen durch diesen Vertrag manich das „russische Geschäft“ aus der Nase gehen könnte, ist auch zu verstehen, aber der geradezu

wütende französische Entsetzensschrei, der nach Bekanntwerden des Vertrages losgebrochen ist, hat denn doch noch andere Gründe. Frankreich glaubt jetzt, hier seinen Sobol anzu können, in dem ihm höchst unbedeutsame Geneser Konzernsprengen zu können. Man spricht von einem „Vertragsbruch“ der Deutschen und Russen, von einem „Schlag ins Gesicht“ dem westlichen Weltmarkt und ähnliche Großheiten. Deutschland und Rußland seien plötzlich als die Verderber hingestellt worden, wie hinterhältig Intrigen geschossen und das mehrere Arbeiten der Konferenz durch ihre Seindlichkeit unmöglich gemacht haben sollen. Frankreich hat alle seine Trabanten zur Hilfe aufgeboten und hat einen derartigen Därm getroffen, daß die „einladenden Mächte“ beschloßen haben, zunächst alle für Herdientstag angelegten

Konmissionsverhandlungen abzubrechen

zu einer Konferenz aller Entente-mächte zusammenzutreten, die prüfen soll, ob der deutsch-russische Vertrag nicht „dem Weltmarkt Schaden verursache“. Von den Franzosen ist sogar der sofortige Abbruch der Konferenz propagiert worden. Es ist aber festzustellen, daß die anderen Konferenzteilnehmer der Sache bedeutend stiller gegenübersehen.

Das Auslandkommen des Vertrages.

Die Verhandlungen zum Abschluß dieses Vertrages sind bereits vor längerer Zeit in Berlin begonnen worden und hatten schon bei der Durchreise der russischen Delegation nach Genoa einen gewissen Abschluß gefunden. Mit dem ehestigsten Abschluß wollte man sich aber nicht, bis man sich die Situation in Genoa angesehen hatte. In Genoa gingen aber dann Ende der Osterwoche die Entente-mächte zu Werke, die die russische Delegation nicht einmündig an, aber die die Deutschen überhaupt nicht einmündig wurden. Diese Privatgesprächen mit „en wohl eine Wendung genommen haben, die die Russen veranlassen, die Verhandlungen mit Deutschland zu einem schnelleren Abschluß zu bringen. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen müssen auch für die deutschen Vertreter sehr fröhliche Gründe vorhanden gewesen sein, die ihnen den sofortigen Abschluß des Vertrages angezeigt erschienen haben.

Allem Vorübergehen nach Italien die Russen und die Deutschen für beide Völker gefährlichen Mächten der Entente hermit sehr kritisch in die Parade aufzuführen zu sein, denn weshalb sonst der große Entsetzensschrei? Schließlich ist es auch nicht Aufgabe der deutschen Regierung, in allem und jedem Schloße der Entente zu sein, sondern in erster Linie hat sie die Interessen des eigenen Volkes wahrzunehmen. Und daß sie das in einer Mischung tut, worin der Beschloßen Vertrag ihr keine Reflexen entgegen kam, ist in

Staatsverträgen ein ganz besonderes Verbrechen zu sein.

Bismarck als Propheet.

Aus Briesen des großen Kanzlers.
Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht bisher unbekante Briefe des Fürsten Bismarck. Aus jeder Zeile des großen Staatsmannes geht hervor, wie klar er gerade politische Situationen durchschaute. Auch die Möglichkeit einer künftigen Zukunft lagen deutlich vor seinen Augen und nachdrücklich vorhersagen die folgenden Worte, die er in einem Schreiben vom 24. Dezember 1886 an den damaligen Kriegsminister v. Bismarck richtete:

„Wenn wir nach Gottes Willen in nächsten Krieg unterliegen sollten, so halte ich das für am besten, daß unsere hochgehenden Gegner jedes Mittel anwenden würden, um zu verhindern, daß wir jemals oder doch in naher Zukunft wieder auf unsere Beine kommen, ähnlich wie im Jahre 1807. Die Aussicht, uns aus unserer damaligen Ohnmacht bis zur Lage von 1814 wieder emporzurücken, wäre eine sehr geringe gewesen, ohne die unbedeutende und von uns unangenehm vernünftige der großen russischen Armeen durch den russischen Winter und dem Bestand Rußlands, Oesterreichs und Englands. Daß wir auf leichter wiederum rechnen können, nachdem diese Mächte gelegen haben, wie fast ein einziges Deutschland ist, hat mich sehr beschäftigt. Nicht einmal auf das einzige Zusammenfallen des jetzigen Deutschen Reiches werden wir nach einem unglücklichen Krieg zugehen können. Der Weltkrieg und seine Folgen werden unsere Macht, wie gering das Nationalgefühl und wie bereitwillig die Deutschen sind, das eigene Vaterland im Stich zu lassen, sobald die eigene nationale Interesse ausländische Annehmlichkeiten nicht erreichen läßt. Das stetige Frankreich würde in unfernen politischen Zusammenhängen nicht weniger denkbarer Gesellschaft begegnen, als Rußland seinerzeit im Bündnis. Ich will aus diesen Gründen nur den Schluss herleiten, daß unter einer Situation, wenn wir besiegt werden sollten, eine Lösung sein wird, daß wir kein Vorkämpfer, und wäre es noch so groß, können dürfen, um uns den Sieg zu liefern, wenn wir können.“

Was das „Rhinanopfer“ angeht, so handelt es sich damals um die Einführung eines neuen klein-kalibrierigen Gewehrs mit rauchschwammigen Pulver in der deutschen Armeen, des sogenannten Modells 88.

Einigung in Genf.

Die bolschewistische Liquidationsansprüche in der Hauptsache abgelehnt.

Nach überaus schwierigen und lächerlich durchgeführten Verhandlungen, die die ganze Donnerstag-Nacht hindurch andauerten, ist es in Genf endlich zu einer Einigung über das von den Bolschewisten beanspruchte Liquidationsrecht des deutschen Privateigentums in Oesterreich gekommen, jedoch ein Schiedsgericht Calonders verordnet wurde. Es ist in letzter Stunde der deutschen Abordnung gelungen, alle Forderungen der deutschen Interessen und vor allem der Interessen der oesterreichischen Bevölkerung für unumgänglich erachtet. Zufällig hat das Abkommen dazu geführt, daß der bolschewistische Anspruch, in Oesterreich ebenso unbeschränkt die Liquidation vorzunehmen wie in Polen und Westpreußen, fallen gelassen wurde. Eine Liquidation findet nach dem getroffenen Abkommen vielmehr in ganz eng begrenztem Maße in der Großindustrie und im Grundbesitz Anwendung und fällt im übrigen vollkommen fort.

Von der Großindustrie können alle die Vertreter der Liquidation unterliegen, die 1921 mehr als 100 Arbeiter hatten und zum Zeitpunkt der Liquidation noch in reichdeutschem Besitz sind. Auch

Unter Hameraden.

Gedächtnis von Frau Berger.

Zu Weihnachten aber konnte Müller nicht kommen. Die zweite Entlassung, der noch beneidete Urlaub, die Notwendigkeit seiner Anwesenheit in Weisbad, das waren die Gründe. Er wird nicht kommen, wenn er erst Eva brauchen bei sich hatte, würde sie sich ihm fügen. In dem erleuchteten Bewußtsein, einem Kaffee zu trinken, war Müller beim Abschied gegen seine Braut gärtlicher als zuvor. Eva war sehr glücklich darüber, denn sie liebte ihren Mann von Herzen, mit der gärtlichen Neigung eines jungen Mädchens, das in dem Mann ihre Wahl von Herzen keine Reue empfindet, wenn auch nicht mit der Leidenschaft einer Frau, die in dem Geliebten ihr alles sieht und ehe werden würde als entfallen. Er würde auch glücklich werden.

Das war durchaus seine Selbstüberzeugung, denn Eva war sich ihres Wertes bewußt. Den sollte durch sie glücklich werden.

In Frankfurt am Main traf Müller einen lieben Bekannten, Edward Berger, von wem er einen großen Scheitern erfahren. Müller und Notarabgangsbüro, der außer vielen anderen Aktien und Wälden auch den eines Oberleutnants der Reserve von Berger allem Verstandes besah. Die beiden tranken sich herzlich den merkwürdigen Wiederbesuch und benutzten die zur Verfügung stehenden zwei Stunden, um sich über die letzte Zeit zu unterrichten. — Sie hörten im letzten Jahr wenig von einander.

Natürlich habe ich im Sommer wieder eine Hebung mitgemacht, meinte Berger, diesmal aber nur von vier Wochen.

„Nur? — Na, das ist ja gegen alle Ablehnung; Sie waren doch immer gern beim Regiment.“

„Das war ich auch; aber man wird älter, militärische Charge, Pflichten und Lebensrechnung, entziehen einander nicht mehr. Ich bin an Jahren alter als Sie, lieber Müller, und habe es doch erst zum ziemlich jungen Oberleutnant gebracht. Verheiratet bin ich auch und unter Umständen, darin also selbst Jüngling über, dessen höherer Einsatz ich mich ja sonst immer gern füge.“

„Auch das hat sein Ende, lieber Berger. In Halle werden Sie meine Verlobungsansätze vorfinden.“

Berger war überglücklich, aber ertrug und gratulierte herzlich. Als guter Bekannter, er nannte sich selbst Möllers Freund, fragte er nach den Einzelheiten.

Er erzählte ihm Müller denn, wie es gekommen, und daß er jetzt von der Braut käme, und wie die sei. Der Großindustrialist machte ein fast mißbilligendes Gesicht.

„Ich habe nie geglaubt, in Ihnen ein so fantastisches Mitglied der Kriegerkaste vor mir zu haben,“ meinte er. „Und nun glauben Sie sogar, in diese Kaste hineinzufragen zu müssen.“

„Von Kaste war bei mir nie die Rede,“ erwiderte Müller. „Sie selbst haben ja doch in diese hineingehiehet, Ihre Gattin ist doch Generalstochter.“

„Aber ich bin Industrieller und steuere mit köstlicher Sicherheit auf den Oesterreichischen Kommerziant los, viel sicherer wie auf den Hauptmann der Reserve. Ob ich den Scheitern der Generalstochter noch erreichen werde, erscheint mir mehr als zweifelhaft. Ich gedachte eine Frau, die zu repräsentieren ein Haus zu machen versteht. Na, Sie waren ja in Wila Berg und können selbst beurteilen, ob meine Generalstochter dazu im Stande ist.“

Müller nickte zustimmend, der andere aber fuhr fort: „Da ich alles die Egre habe, Ihr fräulein Braut zu kennen, ist nicht, was ich sage, unperfölich und nur theoretisch. — Sie hätten sich eine Kommerziantstochter nehmen müssen, so ein Madel mit Weltziehung und weitem Blick, die Hilfe mit Ihnen korrigiert gemacht, die Tochter aber eines in traditionellen Verhältnissen verlebten Majoratsohns, der seit fünfzehn Jahren in ein und demselben Post lebt, wird das kaum können. — Es sollte mich herzlich freuen, wenn ich urecht hätte.“

Müller nickte nur zu deutlich, daß der Freund recht hatte, um so mangenernehmer war ihm daher die Wendung, die das Gespräch nahm; er lenkte es rasch auf anderes.

Berger sah nach der Uhr. Nur noch eine Viertelstunde sollte bis zum Abgang seines Wagens.

„Ich muß die kurze Zeit noch ausnutzen,“ meinte er. „Entschließen Sie sich eines Beschlusses, daß wir nun jetzt anderthalb Jahren in einer Kasse am Rhein führen? Es war ein wunderbarer Abend und wir tranken einen ebenso wunderbaren Martobrunner.“

„Ich entfinne mich genau,“ jagte des Martobrunners. „Auch gut, aber von dem wollen wir nicht sprechen. Sie

entfennen sich, daß ich damals Ihnen den Vorschlag machte, Sie möchten den Abschied nehmen und in unser Haus treten.“

„Sehr genau, aber auch meines Entschlusses auf Ihren ehrenvollen Antrag. Ich lehnte denselben dankend ab.“

„Seitdem sind anderthalb Jahr veranngen, lieber Müller, und ich wiederhole meinen Antrag. — Kommen Sie zu uns, wir gebrauchen Sie.“

„Und ich muß meine Antwort wiederholen, daß ich das nicht kann. Ich bin kein Soldat und gedente es zu bleiben.“

„Nicht sind Sie noch kein Soldat, aber wird das immer so bleiben? Ich mag das zu bezweifeln. Sie werden mit alle anderen in der Kasse langsam aufsteigen, dabei zu sitz werden, und — zu einem vergrämten a. D. sind Sie zu schade.“

„Sie sind sehr güte, Berger, aber — wenn ich schon einmal den Kopf ausstecke, so will ich dadurch wenigstens etwas erreichen, was ich bei uns am eiderlichsten Vermisse, — die Kleinbürgerei. Die aber können Sie mir nicht einräumen.“

Darf ich Ihnen als Entschloßung darauf folgendes mitteilen: Berger & Sohn werden eine Filiale ihrer Fabriken in Berlin gründen. Das ist natürlich nicht im Handumdrehen gemacht, denn Bodenverwerb, Bau, Einrichtung werden etwa noch zwei Jahre in Anspruch nehmen. — Zum Leiter dieser Filiale haben wir Sie erwählt.“

„Lieber Berger,“ rief der Hauptmann erlautend, „ich befinde ich nicht die Euer von technischer Vorbildung.“

„Ich übernehme mich mit dem, mein Vetter,“ meinte Berger ruhig. „Ihr müde ich mich an einen Beamten wenden, an denen wir überführen haben. Wir gebrauchen einen Mann, zu dem wir unbedingtes, selbstloses Vertrauen besitzen, der energisch und tätig ist und dabei — entschuldigen Sie die Wiederholung — wie meine liebe Frau die Würde und Egre des Hauses Berger & Sohn zu repräsentieren versteht.“

Der Müller schweig. Der Antrag war verlockend, Mancherlei Überdenken fliegen ihm durch den Kopf.

Berger bemerkte das und fuhr ruhig fort: „Ich dränge Sie durchaus nicht zu einem Entschloß, denn es ist noch Zeit zu reiflicher Überlegung. Ich bin zwei Jahre. — Sie sehen, wir haben unsere Ansicht nicht geändert, wir werden sie auch nicht ändern, und rechtzeitig frage ich mich einmal an.“

Der Bahnhofsvorier kinnacelte und meldete, daß der

diese Betriebe bleiben aber in den nächsten 15 Jahren von jeder Liquidation frei.

Als Grundbesitz im Sinne der Liquidation gelten Grundstücke, die in oder nahe der Landwirtschaflichen Nutzfläche unter Auschluss des Waldes, von der gesamten landwirtschaflichen Nutzfläche von Oberfließen, soweit sie flussabwärts ist, unterliegt der Liquidation nur ein Drittel. Dieses Drittel wird berechnet nach Abzug nicht nur der Flächen, die weniger als 100 Hektar betragen, sondern auch derjenigen, die im Eigentum von Polenopianten und Wohnbevölkerung stehen.

Zur Veräußerung des Grundbesitzes sind besondere Bestimmungen für alle aus dem Liquidationsrecht sich ergebenden Streitigkeiten in internationaler Rechtsform gemacht.

Mit dieser Lösung der schwierigen Liquidationsfrage ist eine Lage der Verhältnisse erreicht, die das deutsche Wirtschaftsleben in Oberfließen von der Liquidation entweder überhaupt freilässt, oder sich für die Betroffenen in einer zeitlich und sachlich erträglichen Weise gestaltet.

Merkel aus aller Welt.

* Nach zweifelhafte Dohren gejagt. Am 21. November 1914 wurde, wie damals berichtet, die Altisierin Frau Dohren auf ihrem einheimen Gehst in Kauin und in die bei Gledonhabe an der Ploßbach erwidert und danach die Ermittlungen wiesen nach Essen und von dort nach Hanau, doch versieen die Spuren ergebnislos. Jetzt endlich führten die Nachforschungen zum Ziele. Der Mörder, ein Hausdiener Schneider, wurde in der Gegend von Hanau gefasst und nach Berlin gebracht. Er leugnete erst die Tat, sagte dann aber unter der Last des Beweismaterials ein Geständnis ab, so daß er jetzt der Aburteilung zugestellt werden konnte.

* Wieder ein Hausbrand im Eisenbahnhause. Auf der Eisenbahnstraße Berlin-Gutten wurde der 22. Jahre alte Sohn Dietrich eines Meisters Holz aus Berlin kurz vor Guten bestimmgelos in einem Anteil liegend angezündet. Nach dem stürzischen Krankenhanse in Guten gebracht, verstarb er dort kurz nach seiner Enttfernung. Inangebliche Kellnerin, daß ihm alles, was er trinke, in einem kleinen Kessel, feiste. Der junge Mann ist nachgehends von Minderen bestaubt und angegriffen worden.

* Millionen-Branthoden im Meiner Krankenhaus. In Mainz brach im neuen städtischen Krankenhaus Großpauer aus, das durch starken Weinbrand unterstüzt wurde. Durch sofortige energische Bekämpfung durch die Feuerwehr und die Besorgungstaben wurde ein großes Unglück verhütet. Der etwa 140 Meter lange Dachstuhl wurde ein Haub der Flammen. Neben einem Bau, der in der Hauptstraße brannte der Besorgungstaben, einer Kransektion, einem Operationsstapel und einem Kransechelen zu belagen sind, läßt sich noch ein Teil stellen. Der Materialschaden geht in die Millionen.

* Mörderischer Heberst auf einer Estradepart. Mehrere Banditen überfielen in einer abgelegenen Straße in Ruda (Oberfließen) den Passagier, kielten den Beamten den Revolver vor die Brust und raubten die 45000 Mark. Ihre Wente bestanden die Revolver in einem Grundstück und einsehen dann. Bei einer sofortigen gemeinsamen Hausdurchsuchung wurde von der Gemeindegewalt das verborgene Geld wieder angefangen.

* Vier Tote auf der Castellengraben. Nach langwierigen gefährlichen Rettungsarbeiten sind von den fünf bei dem Umbau auf der Castellengraben (Oberfließen) verunglückten Begleitern vier als Leichen geborgen worden.

* Französische Panzerfahrzeuge in deutschen Besitz. Die beiden ersten französischen Panzerfahrzeuge „Tomere“ und „Devastation“ die über 40 Jahre im Dienst

und vollkommen außer Gebrauch waren, sind an einen Pariser Industriellen verkauft und dann an ein deutsches Haus weiterverkauft worden. Sie haben den Namen „Volant“ mit Hamburger Schleppern verlassen.

* Der Millionendiebstahl bei der Christenfeier. In die an dem Heiligabend von neun Millionen Lire in der Hauptstelle der Christenfeier in Catania bestiehlt sind. Es hat sich ergeben, daß der von dem Bank angestellte Wächter der Anstalt des Diebstahls war.

* 37 Millionen Einwohner in Italien. Die Einwohnerzahl in Italien beträgt nach statistischen Berechnungen jetzt 37 270 493 Personen. Gegenüber der Bevölkerung von ca. 19 1 Millionen bedeutet diese Zahl eine Vermehrung um den Sechstel der Einwohnerzahl und auf die Hälfte von Auswanderern zurückzuführen. Die Einwohner der neuen italienischen Gebiete - 1 564 691 - sind in der genannten Zahl nicht einbegriffen.

* Frauenerde in Tunis. In Tunis stürzte eine junge Italienerin Madama Confolata ihren ungetreuen Geliebten durch mehrere Revolverkugeln. Sie hatte zu diesem Zweck die Kleider einer arabischen Frau angezogen, um die schandige Tat unerkannt begehen zu können.

* Beschleunigte Verfahren gegen Wucherer in Bayern. Das Bayerische Justizministerium veröffentlichte eine Bekanntmachung über die Hebung und die Bekämpfung des Wuchers, in der die Justizbehörden auf die bedeutsamen Erscheinungen des wilden Handels aufmerksam gemacht und angewiesen werden, die Schuldigen so rasch wie möglich der verdienten Strafe auszuliefern. Bei genügender Tatverdacht soll Beschlagnahme der Waren und deren rasche Veräußerung in Veräußerung gezogen werden, damit die Waren baldigst den Wohlhabenden zu angemessenen Preisen zugeführt werden.

* Zeitspiel für ein Ehepaar. In Eisen wurde ein Zeitspiel für den bei den letzten parlamentarischen Wahlen erfolglosen Vertrat Vogelzang, den Generaldirektor der Mansfelder Kupferbergbauenden Gesellschaft, einstellt.

* Die Explosionskatastrophe in Düsseldorf. Von den dreizehn bei dem Explosionsunglück auf dem Phönixwerke in Düsseldorf schwerverletzten Arbeitern ist inzwischen einer gestorben.

* Postausgang auf der Werra. Aus Eschwege wird berichtet: Auf der Werra landete ein Auerbock, wobei die Knäuel, zwei fünfjährige Jungen, ertranken.

* Verdrängung eines griechischen Königs. Das Royal Imperial in Tokio (Japan), in dem sich Personen aus dem Gesolge des Prinzen von Wales aufhielten, ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Zwei Personen, unter ihnen der ehemalige griechische König Mikrotas, sind verbrannt.

* Ein bekannter Münchener Jurist verurteilt. Einer der ersten Verurteilten in München, Justizrat Anton Gaenschler, der in den letzten Jahren unter anderem durch die Beteiligung des General Wiro, des Wüchters von Eisen, vor sich reden gemacht hat, wird verurteilt. Seine nächsten Freunde bestreiten, daß er nicht mehr am Leben ist, da er schon seit längerer Zeit einen nervösen, auf das äußerste angelegerten Einbruch machte. Er soll in die Hände von Erlangen fallen sein, die eine angebliche künstliche Herstellung von Radium als eine Quelle großen Gewinns darstellten. Mit Justizrat Gaenschler verschwunden ist ein Münchener Arzt.

* Die Schürzer Heberstimmungskatastrophe ist größer, als man denken angenommen hatte. Nach Ober und Verfüllte Münchener haben sich das unter Wasser. Viele Häuser sind fortgeschwemmt. Das Vieh ist größtenteils umgekommen. Die Verluste an Menschenleben betragen 30 Personen. Die Materialverluste dürften 100 Millionen Mark weit übersteigen. Es ist eine umfangreiche Hiffaktion im Gange.

* Oberst führt aus. In der russischen Gouvernementshauptstadt Cherson, deren Bevölkerung vor dem Kriege nur 100 000 Menschen betrug, leben gegenwärtig nur noch 60 000. Alle Personen, die Gelegenheit haben, verlassen die Stadt, in der die Hungernot wüthet. Auf den Straßen ist aller Verkehr erloschen.

* Der Mikalabahnhof in Petersburg einestürzt. Der Mikalabahnhof in der ehemaligen russischen Hauptstadt Petersburg ist durch eine große Brandkatastrophe völlig zerstört worden.

* Die Monte-Ceres-Expedition vor dem Ziel. General Bruce, der Führer der Monte-Ceres-Expedition, berichtet aus London, daß die Mitglieder seiner Expedition von Darjeeling in dem 50 Meilen weiter, bereits im Tibet gelegenen Khar Dzong angelangt sind. Damit ist die Expedition in ihrem eigentlichen Operationsgebiet angekommen.

* Hungertod in Spanien. Der Luftpostdienst Barcelona-Madalen ist infolge des schmerzlichen Anfalls eines Flugzeuges, bei dem der Führer den Tod gefunden hat, eingestellt worden.

Vermischtes.

* Der unsterbliche Saal Mikrotas. Ein neues Mikrotasentum brachte das Münchener Meibauer fertig. Ein Düsseldorf Kaufmann hätte ihn, in einem besonderen Umhüllung, an einen Münchener Herrn bestimmten fertig kammerierten Brief zugestellt, mit der Bitte, die Straßenschilder mit der Aufschrift „Mikrotas“ auf dem Brief zu versehen und dann den Brief in dem Postkasten zu werfen. Als Gehilfen für die Ausführung hatte der Düsseldorf Kaufmann 3 Mark beigesteuert. Nach einigen Tagen erhielt er ein richtig frankiertes Schreiben von dem Münchener Meibauer, worin er den Briefträger 250 Mk. Porto zahlen mußte. Die Münchener Behörde stellte mit, daß der Kaufmann angeführt wurde sei, die Aufschrift „Mikrotas“ aber nur 2 Mark betrage, weshalb sie die restliche Summe beistellend in Briefmarken zurücksende. - Diese Sparmaßnahme des Münchener Meibauer ist wirklich rührend. Dem Düsseldorf Kaufmann hat sie allerdings 130 Mk. gekostet.

* Kirchliche Hausfrauen. - Nicht sondersbare Auren bligte der feinerzeit in Paris sehr berühmte Arzt Doktor Gruby seinen Patienten zu verordnen. So erstellte der kirchliche Hausbesitzer einem reichen Melancholiker den Rat, jeden Morgen bunt fünf Uhr aufzustehen und die Treppe seines Hauses hinauf zu gehen und wieder herunter zu steigen. Diesem Rat schloß er sich an, denn der Mann verlag über dem frühen Aufstehen die anstrengenden Treppe hinauf seine Kräfte. Und dabei hatte er noch den Vorteil, so gekostet auf allen Etagen gehen zu lernen, daß er im Notfall in jedem Etagen hätte auftreten können. Originell war auch die Art, die er mit einer Schauspielerin, deren breiten Mund es war, ihren Mitternachtspaziergang zu vermindern, durchzuführen. Als er mit den verschiedenen Abmagerungsregeln keinen Erfolg erzielte, bestand er seiner Patientin schließlich, jeden Morgen um fünf Uhr zum Schächer zu gehen und Ochsenfleisch für zwei Portionen Suppe einzukaufen. Nach Hause zurückgekehrt, sollte sie die Suppe in zwei Tassen kochen, und zwar vorher in zwei Tassen, die räumlich getrennt im beschriebenen Küchens Schrank untergebracht waren. Da die beiden Schüsseln die Zubereitung selbst übernehmen mußten, so war sie genötigt, vor fünf bis acht Uhr zwischen den beiden Küchens besändig hin- und herzuwandern. Punkt acht Uhr fanden sich dann zwei arme Leute ein, die die Suppe abholten. Und diese Dams und Wohlthätigkeit mußte die diese Dame fortsetzen, bis sie magerer geworden war. Aber sie tat es gern; denn sie bemerke mit Freude die Fortschritte der Art, an deren Ende sie mehr an Gewicht verloren hatte, als sie eigentlich zu verlieren wünschte.

* Ein bekannter Münchener Jurist verurteilt. Einer der ersten Verurteilten in München, Justizrat Anton Gaenschler, der in den letzten Jahren unter anderem durch die Beteiligung des General Wiro, des Wüchters von Eisen, vor sich reden gemacht hat, wird verurteilt. Seine nächsten Freunde bestreiten, daß er nicht mehr am Leben ist, da er schon seit längerer Zeit einen nervösen, auf das äußerste angelegerten Einbruch machte. Er soll in die Hände von Erlangen fallen sein, die eine angebliche künstliche Herstellung von Radium als eine Quelle großen Gewinns darstellten. Mit Justizrat Gaenschler verschwunden ist ein Münchener Arzt.

* Die Schürzer Heberstimmungskatastrophe ist größer, als man denken angenommen hatte. Nach Ober und Verfüllte Münchener haben sich das unter Wasser. Viele Häuser sind fortgeschwemmt. Das Vieh ist größtenteils umgekommen. Die Verluste an Menschenleben betragen 30 Personen. Die Materialverluste dürften 100 Millionen Mark weit übersteigen. Es ist eine umfangreiche Hiffaktion im Gange.

Schönung nach Woll in fünf Minuten abgab. Woll brachte den Fremden an den Wagen. Der Passagier gab sein Signal. Berger reichte die Hand aus dem Fenster. „Wohl!“ sagte er. „Das war eine würdliche Freude.“ Und - wir kommen bald zusammen, den Woll.“

18. Kapitel.

Die Drohke hielt vor dem Haus, in welchem Kaufmann Woll das Gefolge bewachte. Die Zimmer waren erwärmt und beleuchtet, der Würdige erwartete seinen Herrn, tung zunächst Koffer und Geldschüssel hinein und nahm dann Mantel und Degen ab. Nachdem er die Schlüssel empfangen, begab er sich in das Schlafzimmer, um auszufragen.

Auf dem Schreibtisch lag ein ganzer Stapel von Briefen und Karten, Antworten auf die Verlobungsanträge - Glückwünsche. Die meisten nach der Schönlone anfertiget, die man für solche Fälle bereit hat. Später würde er sie durchsehen. Am Abend. Aus zwei Gründen mußte er zu Hause bleiben, da er Vormitter von Dölling zu sich gebeten und durchaus keine Zeit verbrachte, sich im Regimentshaus oder im Kaffeehaus zu lassen.

Schließlich aber nahm er einen Teil der Briefe und las die Handgeschriebenen an. Da war einer von dem Woll, der sich ihm am Brief und las. Vier Seiten eng gedruckt waren es. Er weiter er kam, je mehr verfinsterte sich sein Gesicht, um so tiefer wurde die Stimme seiner Augen. Er sah die Bühne aufeinander, bring auf und ging zweimal im Zimmer auf und ab.

Es war so fast ungläubig, was der Mann an dem einen Nachmittag beobachtet hatte, wie sehr er sich dem richtig er kämpfete. Die gerollten kamen keine innerlichen Gedanken zu Tage, ihn schien als hätte der Bediente seine Gebote unter dem Tagesverlauf.

Erbarmungslos sprach der Mann, was er dachte, und - das war die Wahrheit.

Er blieb an der Lampe stehen und las die letzte Seite. „Sie glauben eine Geldtante hochstufend zu haben und haben nur zwei Wollchen umgibt gemacht. Eigentlich soll ich nicht haben, weil dem Freund kann auch niemand helfen, und die vier Seiten auch noch daran. Das kenne Sie, den Woll, und weiß, daß so etwas bei Ihnen

für alle Gewichte steht. Sie werden nie davon loskommen, und ich kann mich leider der Lösung nicht hingeben, daß ich zu schwarz sehe.“

Einem Augenblick stand Woll regungslos, dann ging er rasch zu dem Fen, in welchem noch Feuer war, und warf den Brief hinein.

Es war entsetzlich, wie recht hatte dieser Mann der Feder.

Da hörte er selte Schritte unter seinen Fenstern. Schorenklirren, das war jedenfalls Wollmer. Gleich darauf klingelte jemand an seiner Wohnung, er ging selbst zu öffnen; Schenk stand vor ihm.

„Ah, - da sind Sie ja, Sie Apostel.“ meinte der lange Soldatmann, indem er den Kameraden die Hand reichte. „Da, so habe ich das Vergnügen als erster meinen Glückwunsch sammeln zu können. Ich sah Licht bei Ihnen und vermutete Sie zurückgekehrt.“

Woll nickte schweigend zum Eintritten, hoff ihm den Beletot ablegen und ließ ihn vorans in das Wohnzimmer gehen.

„Dank“, sagte er. „Sie sind sehr freundlich.“

„Dank war nicht daran.“ erwiderte der lange Soldatmann, während er sich die angebotene Zigarre anzündete. „Danken Sie überhaupt erst, wenn Sie etwas haben.“

Wenn ich jemand zur Verlobung gratulieren, meine ich immer, daß der Betreffende mir deutlich mitteilt. Es ist doch eine tolle Unbeliebtheit.“

„Die Sie auch noch begehren werden, lieber Schenk.“

„Woll.“ - Schenk lachte und legte sich in einen bequemeren Sitz. „Nicht, nicht, mein Woll, da können Sie lange warten. Woll schließlich muß jeder wissen, was er tut.“

Die Augen wurden ihm denn noch das Gesicht haben. Sie Ihr Mitgefühl in der Regimentschritte einnehmen zu sehen?“

Woll sprach von der Hochzeit.

„Sie haben es aber eckig!“

Er schlug die Beine übereinander und zerkle mit der rechten Hand schnurdratt in die Höhe, während er Woll mit schief stierte.

„Soll wohl sein“, erwiderte Schenk, der keinen Blick von Woll wanderte. „Sie sind an demselben Tage ab wie Sie, mit dem nächsten Zuge.“

„Dankemoller, Woll, ich habe Sie ein paar Tage verdammt beneidet. Gab Sie im Geist mit anderer Volo, na und - da kam Ihre Verlobung.“

„Soll wohl sein“, erwiderte Schenk. „Namen ist eben nicht heilig. Wie können Sie es wagen, so über eine Dame zu denken, eine Dame aus unserer Freiheit.“

„Unser Schenk ist aber kein Diebst, und Gedanken sind ja göttlich.“

Zum Glück aber fiel Woll noch ein, daß er durch eine gar zu schnelle Verteidigung der angegriffenen Frau den Verdacht, den jener in so brutaler Weise auszuüben, nicht zur Genuge sammeln zu können. Ich sah Licht bei Ihnen und vermutete Sie zurückgekehrt.“

„Nicht, nicht, mein Woll, da können Sie lange warten. Woll schließlich muß jeder wissen, was er tut.“

Die Augen wurden ihm denn noch das Gesicht haben. Sie Ihr Mitgefühl in der Regimentschritte einnehmen zu sehen?“

Woll sprach von der Hochzeit.

„Sie haben es aber eckig!“

Er schlug die Beine übereinander und zerkle mit der rechten Hand schnurdratt in die Höhe, während er Woll mit schief stierte.

„Soll wohl sein“, erwiderte Schenk, der keinen Blick von Woll wanderte. „Sie sind an demselben Tage ab wie Sie, mit dem nächsten Zuge.“

„Dankemoller, Woll, ich habe Sie ein paar Tage verdammt beneidet. Gab Sie im Geist mit anderer Volo, na und - da kam Ihre Verlobung.“

„Soll wohl sein“, erwiderte Schenk. „Namen ist eben nicht heilig. Wie können Sie es wagen, so über eine Dame zu denken, eine Dame aus unserer Freiheit.“

„Unser Schenk ist aber kein Diebst, und Gedanken sind ja göttlich.“

Schi=Di

Sonntag Abend halb 9 Uhr

Der große Lu Synd-Wartaux-Film

Die Rache des Bastard

Menschenfische
in 5 spannenden Akten

Motto:

„Die Rache ist mein, spricht der Herr.“

Beiprogramm

Der

Rodelkavalier

Lustspiel in 3 Akten

Hauptrollen:

Ossi Oswald - Harry Liedtke
Julius Falkenstein

Schi=Di

Radfahrer-Verein Germania

B. D. R.

Sonntag, den 23. April, früh 7 Uhr am Vereinslokal
Start zum

Frühjahrs-Eröffnungsfahren

Von nachmittags 2 Uhr ab im Schützenhaus

Preisschießen und -Regeln

Um regen Zuspruch bittet

Der Vorstand

Pergamentpapier

empfehl

Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung.

Achtung.

Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß

Vesta-Nähmaschinen

in Friedensausführung mit die besten sind.

Große Auswahl in

Gummi

zu billigsten Tagespreisen

Paul Elstermann

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.



Kleesaaten
Grassaaten
Seradella
Futterrüben
Gemüse- u. Blumen-
Sämereien

Carl Traub - Wittenberg
Sämereihandlung und Samenwarenen
Göthelstraße 11 Fernruf 189

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischarpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen

Liefert billigst

Alois Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Kontroll-Kiefern

pro % 18,- hat noch abzugeben

Karl Aloff, Forstbauschulen, Liebenwerda 37 (Fr. Sa.)

Del- u. Wasserfarben

streichfertige Fußboden-Lackfarben

Ia. Emaillelack, weiss
für innen und außen
(festig für Fensteranstrich)
Belweiss in Öl

Zinkweiss Deckweiss
Ia. Schlemmkreide - Gyps
Bernsteinlack Politurlack

Ia. Lacke

für Innen- u. Außenanstrich
Terpentinöl, rein - Sikkativ
Maurer- und Malerleim
Pa Carbolleum

Alle Sorten Pinsel

Nägeln in jeder Länge

Rohrnägeln - Pappnägeln

empfehl billigst

J. G. Glaubig

Butterbrotpapier

empfehl R. Arnold

Stenographen-Verein

Alle Mitglieder, die am 14. Mai
an der Bezirksversammlung in Eisen-
burg teilzunehmen beabsichtigen, wollen

bestimmt am Montag abend

in der Schule zum Übungsabend
erscheinen. Desgl. für den Bundes-
tag in Weitzgerode am 28. Mai.

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Frisch Auf!

Sonntag, den 23. April, nachmittags
3 Uhr in der Weitzgerode

Verammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Grüner Berg

bei Bergwitz

Sonntag, den 23. April

Preisfest

wozu freundlichst einladet

Fr. Meyer

Gaditz

Sonntag, den 23. April, von nach-
mittags 3 Uhr an

allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet

R. Müller

Gommlo

Sonntag, den 23. April, von nach-
mittags 6 Uhr an

Allgem. Ball

wozu freundl. einladet Klinge

Lubast

Sonntag, den 23. April, von abends
7 Uhr an

Tanzmusik

wozu freundl. einladet D. Bley

Rotta

Sonntag den 23. April, von nachm.
3 Uhr ab

Tanz

wozu frdl. einladet G. John

Hotel „Zur Post“

Sonntag, den 23. April

allgemeiner Ball



wozu freundlichst einladet

Paul Günther

Herzlichen Dank allen, die uns aus Anlaß unserer
Vermählung mit ihren Glückwünschen und Geschenken
beehrt und erfreut haben.

Karl Fießer und Frau
Gertrud geb. Burchardt

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die
uns zu unserer silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen
wir hierdurch herzlichen Dank.

Mark Naundorf, den 19. April 1922

Hermann Kühle und Frau

Herzlichen Dank für die vielen Gratulationen und
Geschenke zu unserer Silber-Hochzeit, ebenso vielen
Dank für die Gratulation vom Krieger-Verein.

Rotta, den 19. April 1922

Hermann Richter und Frau

Heute vormittag 1/2 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem
schwerem, in großer Geduld getragenen Leiden mein
herzensguter Mann, unser lieber Vater, Groß- und Schwie-
gervater, Bruder und Onkel,

der landwirt

Gottfried Erichson

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief-
betrübt an

Die trauernde Witwe Wilhelmine Erichson
nebst Angehörige.

Gaditz, den 20. April 1922

Die Beerdigung findet Montag, den 24. April, nachm.
2 Uhr in Gommlo statt.

Trauerbriefe und -Karten werden schnellstens an-
gefertigt

R. Arnold, Buchdruckerei

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.